

Freiwillige für die Luftwaffe

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: Im Frühjahr 1938 werden bei der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingestellt. Den Bewerbern wird angeraten, sich sofort bei einem Truppenteil der Fliegertruppe oder der Luftnachrichtentruppe zu melden. Auskunft über die Bedingungen für den Eintritt als Freiwilliger und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die Truppenteile der Fliegertruppe, der Luftnachrichtentruppe, die Wehrbeeskommmandos und die Wermelsdörfer. Außerdem werden die Bedingungen durch die Tagespresse und im Rundfunk bekanntgegeben.

Einstellungsschau bei anderen militärischen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögert nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

Bei der Flakartillerie und beim Regiment General Göring werden im Frühjahr 1938 keine Freiwilligen eingestellt.

Der Zeitpunkt für die Melbungen von Freiwilligen für die Heeresstellungen 1938 sei der Fliegertruppe, der Flakartillerie, der Luftnachrichtentruppe und dem Regiment General Göring wird noch durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben.

Zeppelin-Luftschiffahrt nicht eingestellt

Große Pläne gewinnt Gestalt

Gauleiter Spengler begrüßte nach der Überführung des Luftschiffes "Graf Zeppelin" in die Frankfurter Halle die Besatzung des Luftschiffes. Dabei führte er aus:

"Die Überführung des Luftschiffes "Graf Zeppelin" beweist, daß die deutsche Zeppelinluftschiffahrt nicht eingestellt ist. Hierüber kann es keinerlei Unstimmigkeit mehr geben. Alle großen Pläne, die über den Ausbau der Zeppelinluftschiffahrt bestehen, werden bestimmt Gestalt gewinnen. Die Siedlung der Zeppelinreederei, das Zeppelinheim, wird mit unverminderter Tatkraft weitergebaut, so daß bald alle Angehörigen der Reederei ihr Heim in der Nähe des Luftschiffhafens erhalten können."

Ein gewisser Professor Jan Anderson

An der New Yorker Universität gibt es einen Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik, der mit einem gewissen Professor Dr. Jan Anderson besetzt ist. Da sich nichts Besonderes und Erwähnenswertes interessant aber wird der Fall dadurch, daß dieser Professor Jan Anderson kein anderer ist als der Kanzler des Zwischenreiches, Dr. Heinrich Brünning. Wer hätte das vermutet!

Mit diesem Professor Anderson-Brunning hatte der New Yorker Korrespondent des "Paris Soir" dieser Tage einige kurze Unterredung, in der der französische Journalist einiges über die Erfahrungen und Pläne des Herrn Professor wissen wollte. Herr Jan Anderson hat ihm erklärt, daß er von seinen Erfahrungen nicht sprechen wolle, und daß er sich jetzt ganz als Dr. Jan Anderson fühle und seine amtliche Tätigkeit vergessen habe.

Herr Anderson will scheinbar seinen früheren Namen und die Dinge, die sich daran für Deutschland knüpfen, ausgelöscht wissen. Uns soll es gleichgültig sein, ob Herr Brünning sich als Amerikaner fühlt oder als Deutscher. Da er von seinen Erfahrungen nicht sprechen will, so hat er scheinbar aus seinen Vorfahren, die Deutschland zwei Jahre lang zur Genüge am eigenen Leibe verprüht haben, auch nichts gelernt. Wir wissen nur nicht, was er den

Amerikanern über Wirtschaftspolitik erzählen will, nachdem sich seine Methode, die er zum Schaden Deutschlands angewendet hat, als großer Irrtum, gelinde gesagt, erwiesen hat. Es lädt uns leid, wenn die Amerikaner von einem Mann, der in der Praxis vollkommen versagt hat, die Wirtschaftspolitik theoretisch lernen wollten. Sollte man da in New York keinen besseren und bewährteren Wirtschaftspolitiker finden?

Nah und Fern**Glühende Kohlen flogen durch die Luft**

Bei dem Explosionsunglück in der König-Brauerei in Duisburg flog quer der untere der beiden übereinanderliegenden Kessel in die Luft und nahm den oberen Kessel mit. Glühende Kohlen wurden emporgeschleudert und verursachten in den Nachbarhäusern kleinere Brände, die von den Hausbewohnern gelöscht werden konnten. Es regnete Steinteilchen und Eisensteine auf die benachbarten Straßen, wodurch eine Frau und zwei Kinder leicht verletzt wurden. Da die Straßen zur Zeit der Explosion fast menschenleer waren, wurde ein großes Unheil vermieden.

Als ein großes Glück ist es zu bezeichnen, daß die Belegschaft sich nicht in den gefährdeten Räumen befand, sondern sich zur Lohnauszahlung gegeben hatte. Vor dem Kessel befanden sich nur zwei Helzer, die mit nicht lebensfähigen Verletzungen gebrochen werden konnten. Unter den Trümmern, mit denen Beigründen die Technische Notröhre beschädigt ist, befindet sich noch der Braumeister.

Steuerberater verlor eine Million im Spiel. Vor der Großen Strafanzeige in München hatte sich der 45 Jahre alte ehemalige Steuerberater und Vermögensverwalter Wilhelm Herzog zu verantworten, der in hemmungsloser Weise eine ganze Million Mark, die ihm von seinen Mandanten zur Verfügung übergeben war, beim Roulette verpielt hatte. Er wurde zu acht Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenstrafeverlust und 15.000 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Verhandlung entschuldigte der Angeklagte sein Vergehen damit, daß er nach den ersten großen Verlusten gebosselt habe, die Schulden durch Spielperiode wieder abdecken zu können.

Göttinger Überfuhr Postzug. Auf der Strecke Bitterfeld - Halle kam es zwischen den Stationen Breden und Landsberg zu einem tödlichen Unfall, der durch die Unvorsicht eines Schrankenwärters verursacht wurde. Der Schrankenwärter hatte die bereits heruntergelassenen Schranken noch einmal geöffnet, um ein Laster mit Anhänger durchzulassen. Der Zug befand sich in diesem Augenblick jedoch schon in unmittelbarer Nähe des Bahnhofsganges. Das Laster gelangte noch über die Schienen. Sein Anhänger wurde aber von der Lokomotive erfaßt und mit ungeheurer Wucht zur Seite geschleudert. Hinter dem Laster fuhr noch ein Radfahrer, der 48-jährige Arbeiter Bruno Klinger. Er wurde von dem Anhänger zu Boden gerissen und dabei tödlich verletzt. Die Insassen des Lastzuges blieben unverletzt.

Banditen überfielen Kassierer bei der Wohnzahllung. In Marzillie überfielen Banditen wieder einen Liebesfall, wie vielfach in letzter Zeit. Diesmal auf die Kassierer eines Bauunternehmens, die den Arbeitern den Lohn auszuzahlen wollten. Möglicher drangen die drei Banditen mit Revolvern in den Raum und zwangen die Kassierer, die Kasse mit familiären Geld anzuliefern. Die Räuber erbeuteten 45.000 Francs. Vor der Tür stand ein Auto, in dem die Banditen sich schleunigst entfernen. Die Angestellten schossen hinter ihnen her, erreichten jedoch das Auto nicht.

doch sie fiel förmlich auf den Stuhl nieder. Und ihr Gesicht sah ganz fallig aus, als sie wie fragend sagte: „Ich habe aber nichts zugeschickt erhalten.“

Ihre Mutter nickte: „Stimmt! Aber du wirst das Urteil noch erhalten. Das kann noch einen Tag oder zwei Tage dauern. Vater brachte gestern die Neuigkeit vom Bericht mit. Werner ist als schuldiger Teil erklart worden.“

Vore gab zurück: „Natürlich mußte er der schuldige Teil sein; er hat sich ja auch gar nicht gewehrt gegen die erhobenen Beschuldigungen.“ Sie schrie es fast hinaus: „Töricht war er, sich nicht zu wehren! Er hätte doch manches zu seiner Entlastung vorbringen können, wenn er gewollt hätte! Aber er hat nicht mit mir darüber kämpfen wollen, auf wessen Seite die Schuld liegt, hat freiwillig alle Schuld auf sich genommen.“

Es würgte ihr etwas in der Kehle, und mit grausamer Deutlichkeit begriff sie: Erst jetzt war sie ganz und gar von Werner getrennt. Die ganze Zeit der räumlichen Trennung bedeutete nichts gegenüber dem Spruch. Ob das Urteil gefällt wurde, war sie immer noch Werner's Frau gewesen, hätte zu ihm zurückkehren können, wenn sie gewollt hätte zu ihm sagen können: „Vergib, ich trage die Hauptschuld, und ich will lieber weiter dulden, wie du die Tote verehrst, als ohne dich leben...“

Das hätte sie sagen können, und jetzt war es damit vorbei. Nun war Werner nicht mehr ihr Mann und mußte fortan für sie ein Fremder sein, wie jeder andere fremde Mann.

Am liebsten hätte sie laut um Hilfe gerufen, als wäre ein furchtbares Unglück geschehen.

Sie blickte auf und sah in die verstörten, fragenden Gesichter der beiden Frauen.

Ihre Mutter schüttelte den Kopf.

„Liebes Kind, deine Nerven spielen dir einen Streich.“ Sie fuhr sanft über Lore's Haar, über das dunkle, glänzende Haar. „Ich glaubte dir die frohe Botschaft nicht früh genug bringen zu können. Wie darfst du dich schuldig nennen? Auf deiner Seite liegt gar keine Schuld. Ganz gleich, unter welchen Bedingungen ihr die Ehe geschlossen habt, er durfte dich nicht zur Haushälterin herabwürdigen und einem Bilde die Rolle der Gattin geben. Denn so ist es gewesen. Als du ihn damals in gerechtem Zorn und gerechter Erregung verlassen hast, tatest du das einzige Richtige.“

Hättest du noch ein Jahr schwiegend geduldet, wäre es vielleicht noch so weit gekommen, daß du täglich dem Bilde hättest die Hand täuschen müssen.“

Sie schloß: „Du hast damals in deinem Impuls, deinem wieder und immer wieder geträumten Herzen folgend, so gehandelt wie du mußtest, wenn du dich nicht zur Sklavinnen lassen wolltest. Jetzt gehört er ganz dem Bild, nur du gehörst wieder dem Leben. Kopf hoch, Kind - deine Nerven streifen, weil sie in dieser verdrehten Ehe schon genug zerkrümmt wurden! Weine, wenn dir das gut tut, aber mach aus Werner Hagen keinen Märtyrer und aus

Mitfahrt der Galatoffische über den Kanal. Der Oberbürgermeister von London ist anlässlich der Weltausstellung im Rathaus zu Paris von der Stadtbehörde empfangen worden, nachdem er und sein Gefolge in den aus England mitgebrachten Galatoffischen durch die Straßen der französischen Hauptstadt gefahren waren.

Greta Garbo enttäuschte Hollywood. Greta Garbo hat den Bewohnern von Hollywood eine große Enttäuschung bereitet. Sie sollte in diesen Tagen in einem gegen sie angestrengten Prozeß vor Gericht aussagen. Die gegen die schwedische Filmschauspielerin erhobene Klage wurde aber zurückgezogen, und Greta Garbo braucht aus ihrer freiwilligen Isolation nicht hervortreten.

Zehn Tage Zwangsarbeit für 153-Jährigen. Der angeblich älteste Mann der Welt ist der in einem untergeordneten Dorf wohnende Abd el Salam, der behauptet, 153 Jahre alt zu sein und sich an Napoleon's Eroberung durch Bonaparte noch gut erinnern zu können. Begegnung Berthold Straße gegen die Bewohner. Er lehnte die Zahlung ab und verbüte dafür lieber zehn Tage Zwangsarbeit. Sie befand aus Gedanken. In glühender Sonne hat der Greis zehn Tage lang acht Stunden gearbeitet und wie er nachher lächelnd erklärte, hätte er sich bei ihr recht wohl gefühlt.

20 Tote durch Blausäurevergiftung. Bei Bogolanta auf Java ereignete sich ein Fall von Massenvergiftung durch Blausäure, der bisher 20 Tote forderte. In vier weiteren Fällen verstarben die Vergifteten mit dem Tode. Man nimmt an, daß die Ursache im Genuss von verdorbenen Käsewaren, in denen sich unter der Einwirkung von Hoher Blausäure entwickelt, zu suchen ist.

Radio-Rundschau

Dienstag, den 22. Juni.

Deutschlandfunk. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 10.00 Ein Dorf wächst aus dem Boden. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.45 Unter Kleingarten verschönert die Landschaft. 12.00 Konzert. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei. 15.00 Wetter, Börse, Programm. 15.15 Eine kleine Tanzmusik. 15.30 Wein vierbeiniger Milchladen. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.00 Die Normaluhr. 17.30 Der politische Pianist Witold Maliszewski spielt. 18.20 Politische Zeitungsschau. 18.40 Musikalische Kurzweil. 18.55 Die Ahnentafel. 19.00 Und jetzt ist Feierabend. 19.25 Einführung in die folgende Sendung. 19.30 Aida. Oper in vier Akten von Verdi. 20.15 Nachrichten. 21.17 Wetter, Presse, Sport. 23.20 Tanz bis Mitternacht.

Leipzig. 6.30 Nachrichten. 6.45 Gymnastik. 6.50 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Gymnastik. 8.20 Kleine Musik. 8.30 Konzert. 10.00 Ein Dorf wächst aus dem Boden. 10.30 Wetter, Tagesprogramm. 11.30 Heute vor... Jahren. 11.45 Zeit. Wetter. 12.00 Konzert. 13.00 Zeit. Wetter, Nachrichten. 13.15 Konzert. 14.00 Zeit. Nachrichten, Börse. 14.15 Goldene Liebe - goldener Wein. 15.10 Aus dem Leben einer Arbeitsblende. 15.30 Leibesübungen und Sport als Erlebnis. 15.50 Kunstbericht. 16.00 Konzert. 17.00 Zeit. Wetter, Wirtschaftsnachrichten. 18.00 Vogtländisches Kunstmuseum. 18.30 Tanzende Marionetten. 18.50 Die Tochter des Primaners. 19.00 Umshau am Abend. 19.30 Johannes Willy singt. 19.30 Aida. 20.15 Erste Abendnachrichten. 23.10 Tanz bis Mitternacht.

dir keine Schuldig!

Lore blickte starr vor sich hin.

„Wenn ich Geduld gehabt hätte, wäre wohl alles allmählich gut geworden. Wie mag er gelitten haben, weil ich ihm weggleis, ihn anklagte!“

Ines Petersen dachte, vielleicht half ein Radikalmittel.

Sie warf ein: „Zuletzt fann er nicht allzusehr nebe gelitten haben. Denn ich lab ih... von einer Taxe aus, hier in Berlin, mit einem sehr auffallend angezogenen und auffallend geschminkten Dämmchen die Straße entlang spazieren.“

„Du wirst dich getäuscht haben, Tante Ines“, wehrte sich Lore gegen das eben Gehörte.

Ines Petersen zupfte ein wenig an dem leicht ergrauten Gelenk ihres feinen Spitzenpodes herum.

„Rein, Lore! Ich fann das, was ich eben sagte, beschwören, wenn du einen Schwur von mir willst.“

Lore hob beide Hände.

„Es ist gut, Tante Ines, ich glaube dir auch so.“ Sie strahlte. Wie widerlich das war, was sie eben hatte hören müssen!

Die Mutter sagte weich: „Sei doch vernünftig, Kind! Wir wissen ja alle, du liebst den Menschen immer noch. Darüber muß du wegkommen. Du bist jung, gesund und sehr hübsch - du wirst den Mann vergessen, der dich nur ungütlich gemacht hat!“

Ines Petersen nickte: „Ja, Lore, das wirst du. Gib dir nur Mühe! Du machst zuvielen ganz nette Ansäße dazu; aber dann, mit einem Male, bist du wieder vertärt, just, als hättest du Werner Hagen ein Unrecht angetan.“ Sie lächelte ein wenig. „Höre, liebes Mädelchen, ich beschäftigte mich schon seit einiger Zeit mit dem Plan einer Reise nach Paris. Ich habe große Vorliebe für Paris und war lange nicht dort. Wie wäre es, wollen wir auf ein paar Wochen hinübertrischen. Das wäre doch eine feine Abwechslung für dich! Dich vor Weihnachten sind wir wieder zurück und kommen gerade noch zur Zeit, den Christbaum zu schmücken und deutsche Weihnachten zu feiern.“

Paris! Wie oft hatte sich Lore schon als ganz junges Mädchen gewünscht, die französische Hauptstadt kennenzulernen. Nun wurde ihr Gelegenheit dazu.

Sie reichte Ines Petersen die Rechte.

„Du bist so gut zu mir, ich komme gern mit und danke dir herzlich.“

„Na also, dann reisen wir sobald als möglich“, entschied Ines Petersen. „Dir ill's doch recht?“ wandte sie sich an Frau Justizrat.

„Mir ist alles recht, wodurch mein Mädel abgelenkt wird und was dazu hilft, daß sie einen Menschen vergißt, der ihre schwerfällige Gedantentreue gar nicht verdient.“ Damit war die Reise beschlossene Sache.

(Fortsetzung folgt).

Die Sage vom Hause Huffberg

ROMAN VON ANNY Y. PANHOVS

Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin S. 64

31. Fortsetzung.

Vor dem danach reisten Manuel Salvador und Gisela nach Paris, um dort ein Konzert zu geben. Von dort aus nach Berlin.

„Ich werde in Berlin aber nicht auftreten“, erklärte Gisela. „Jemand könnte unter den Hörern sein, der mich erkennt.“

Er erwiderte: „Und wenn es der Fall wäre, was würde dann groß geschehen? Außerdem kennt dich kein Mensch. Dein Geburtsname steht ja nicht mit auf dem Programm.“

Sie wehrte sich weiter. „Am liebsten bleibe ich überhaupt hier.“

Er sagte grob: „Ich lasse dich nicht allein, seitdem ich weiß, wie weit ich mich auf deine Treue verlassen kann! Außerdem habe ich vertraglich angemacht, mit dir zusammen zu konzertieren.“

Gisela antwortete nicht, sie wußte ja auch nichts darauf zu sagen.

Einundzwanzigstes Kapitel

Die Trennung

Es klingelte an der KorridorTür der Petersen'schen Wohnung. Gleich darauf trat Frau Justizrat Storm in das elegante, behagliche Wohnzimmer, darin ihre Freundin und Lore befreundeten und gemeinsam einen Tisch zum Vortragen Lore's bestückten. Jede arbeitete an einer Aermelmannsche. Lore war ausgesprungen und umarmte die Mutter.

„Du machst dich rar!“ warf sie ihr vor. „Wolltest sehr oft kommen; aber du landest immer wieder eine Ausrede.“

Ihre Mutter lächelte: „Weißt doch, wie vernöhnst der Vater ist! Niemand außer mir macht es ihm recht, wenn er manchmal recht verdächtig aus dem Büro kommt.“ Sie begrüßte die Freundin. „Wie froh bin ich, daß Lore bei dir unterrichten konnte, liebste Ines! Aber wenn sie nun Heimweh hat, kann sie nach Hause kommen.“ Sie schüpfte Atem, um ihre Neugier auch recht laut und wirtsam vorbringen zu können. „Da, sie kann nur nach Hause kommen; denn seit gestern bist du geschieden, Lore!“

Sie hatte die letzten wichtigen Worte, zu ihrer Tochter gewandt, noch besonders betont.

Lore war zumindest, als jöge ihr eine Hand den Teppich fort, auf dem sie stand, und ihre Knie zitterten, waren plötzlich ganz schwach geworden. Sie wollte sich legen,